

Dieses klar und flüssig geschriebene Büchlein gibt einen guten Überblick über die drei Hauptperioden in der Geschichte des natürlichen Rechtes: Altertum, Mittelalter und Reformation, Aufklärung und 19. Jahrhundert, und entwickelt dann systematisch das Wesen und die Hauptanwendungen des Naturrechts. Dankenswert sind auch die Hinweise auf neuere Literatur. Gut wird zum Schluß hervorgehoben, was katholische und nicht-katholische Auffassung beim Problem des natürlichen Rechts trennt.

J. B. Schuster S. J.

Für und wider die Todesstrafe.

Von P. Sigisbert Greinwald, Kapuziner, Kurat der Münchener Gefängnisse. 8^o (104 S.) München 1931, Seyfried. M 2.40

Es ist nicht das erste Mal, daß ein katholischer Priester und Theologe zum Streit für und wider die Todesstrafe Stellung nimmt, aber daß sich ein Seelsorger, und zwar gerade von seelsorgerlichen Gesichtspunkten aus für die Todesstrafe entscheidet und seine Stellungnahme ausführlich begründet, das dürfte neu sein und auf den ersten Blick bei manchen Verwunderung erregen. Indes wird der aufmerksame Leser der vorliegenden Schrift mit steigendem Interesse dem Verfasser folgen, der in einfach nüchterner Sprache, aber unbestechlicher Denkkraft den Gründen gegen die Todesstrafe nachgeht und dann mit erstaunlicher Offenheit und Furchtlosigkeit seine so „unmodernen“ seelsorgerlichen Gedanken über das Problem vorlegt. Es war der Vorstoß gegen die Todesstrafe eben auch ein gutes Stück humanitären Denkens, das nicht die Wahrheit ist, und das vor allem nicht, wie es leider geschah, von Katholiken mit einer neuen Deutung der Heiligen Schrift gestützt werden durfte. Dankenswert ist auch die Auseinandersetzung mit den Zeugnissen und Bekenntnissen von E. M. Mungenast: „Die Todesstrafe im Urteil hervorragender Zeitgenossen“ und mit den Thesen des Bonner Rechtsanwalts Felix Josef Klein: „Tod als Strafe“.

J. B. Schuster S. J.

✓ Geschichte der Ethik. Von Otthar Dittrich. 4. Bd.: Die Reformatoren und der lutherisch-kirchliche

Protestantismus. 8^o (XI u. 570 S.) Leipzig 1932, Meiner. Geb. M 33.—

Die außerordentlichen Vorzüge der drei ersten Bände, die in dieser Zeitschrift hervorgehoben wurden (Bd. 114 [1927] 395), finden sich auch im vierten. Es bestätigt sich immer deutlicher, daß wir es mit der bedeutendsten Geschichte der Ethik zu tun haben, die es überhaupt gibt. Die Darstellung fußt auf den neu durchgearbeiteten Erstquellen; das ganze deutsche Schrifttum und auch das fremdländische, in einer zu kleinen Auswahl allerdings, wird verwertet; alles Wesentliche scheidet sich klar vom Nebensächlichen ab; die innern Zusammenhänge der Lehrstücke schließen sich meist zu einem einheitlich begriffenen Ganzen zusammen, während freilich die gegenseitigen Abhängigkeiten, die geschichtlichen Verknüpfungen, die Beeinflussungen von außen manchmal, zumal bei den Nebenfiguren, leider zurücktreten; die Vorliebe für den lutherischen „orthodoxen“ Standpunkt wird nicht verleugnet; wichtig ist aber die Bemühung um eine rein sachliche Beurteilung; meisterhaft ist die Technik des „Nachschlagebehelfs“ und ebenfalls — wenn auch nicht immer ganz bequem für den Benutzer — die Betriebsform der 460, nach den Seitenzahlen berechneten Anmerkungsgruppen.

Das erneute Studium der Quellen führte zu neuen, oder doch abgetönten Ergebnissen; man stößt auf sie in erstaunlichem Maße bei Dittrichs Darstellung Luthers und Melancthons; besonders aber in der Zeichnung der „Sonderstellungen der Ethik“ aus der Zeit bis zur Konkordienformel und im merkwürdig abgeformten Bild der protestantischen Scholastik und Mystik und der synkretistischen Ethik. Das sind Fundgruben ergiebigster Neufassungen.

Ob Calvins Lehrgehalt in Dittrichs Gestaltung reformatorische Gelehrte (im engeren Sinn) ganz befriedigen werde, wage ich zu bezweifeln. Der Prädestinationstheorie gebührt vielleicht doch eine zentralere Stellung. In Zwinglis Gotteslehre wäre, meiner Ansicht nach, der zweifelloste pantheistische Einschlag zu betonen. Man braucht nur Zwinglis Schrift „Ad illustrissimum Cattorum principem sermonis de Providentia Dei Anamnema“ (Ed. Schuler und Schultheß IV, 1841), besonders S. 84—89, 92,